

sprung und Werth zu prüfen. Kaiser Franz wird als ein »vorzüglicher Herrscher« bezeichnet (S. 27 u. ähnlich 39), und bis 1848 soll Oesterreich stets bemüht gewesen sein, mit Preussen zusammen zu gehen, und keine Rivalität gekannt haben (S. 36). Mit keinem Worte wird ferner die Thatsache erwähnt, dass in Oesterreich bis 1848 alle diejenigen Maassregeln versäumt wurden, die nöthig waren, um die Verwaltung den Bedürfnissen der Zeit gemäss umzugestalten und zu leisten, was damals namentlich in Preussen in grossartiger Weise geschehen ist. Dagegen behauptet der Vf., dass bis 1848 in den Staaten des europäischen Kontinents — abgesehen von den Anfängen constitutioneller Einrichtungen in einigen Staaten — also auch in Preussen das Princip geherrscht habe, das den Staat »als Eigenthum des Monarchen betrachtete« — ein Urtheil, das nicht einmal auf den Staat des Grossen Kurfürsten oder Friedrichs des Grossen passt. — Von Bismarck handelt die Schrift nur in der Einleitung und in allgemeinen Betrachtungen.

Sutermeister bringt in seiner sehr willkommenen Schrift thatsächliche Beiträge zur Beurtheilung des Metternichschen Systems. Man sieht an einem Beispiele, wie schwächlich die Politik dieses ministre européen war, mit wie kleinen Mitteln sie arbeitete, wie sie von der Hand in den Mund lebte. Erst so versteht man die pessimistischen Aeusserungen, die dem geistreichen Plauderer doch auch entfuhr, der sich so gern in grossen Worten bewegte, welche sein Handeln als den Ausfluss tiefgegründeter Anschauungen und Ueberzeugungen darstellen sollten. Vor Allem ist dabei an die Stelle aus einem Vortrag vor Kaiser Ferdinand im April 1844 (in Metternichs nachgelassenen Papieren VII, 32) zu erinnern, die Sutermeister S. 18 hervorhebt. Recht lebendig sieht man aus der kleinen Schrift von Neuem, wie völlig Preussens Politik im Schlepptau Metternichs ging, während sich Baiern unter der Leitung des Fürsten Wallerstein davon frei machte.

Breslau.

G. Kaufmann.

Der grösste Theil der epigraphischen Ausbeute dieser Reisen ist in den Schriften der Berliner und Wiener Akademien der Wissenschaften fachmännisch bearbeitet und darf in den allgemeinen Ergebnissen für die Sprachwissenschaft und Alterthumskunde das Interesse der gebildeten Kreise beanspruchen. In dem hier zur Besprechung kommenden Werke giebt E. Rechenschaft über den äussern Verlauf seiner im Jahre 1883/4 von Syrien aus nach Innerarabien unternommenen Forschungsreise. Er machte diese theilweise in Gesellschaft des in der Nähe von Dscheddah am 29. Juli 1884 ermordeten Elsassers Charles Huber, über dessen Verhältniss zu ihm nach der falschen Mittheilung, die man aus Nolde a. a. O. 43 über den »deutschen Diener« des Elsässers Hubert (sic) erfährt, in der Vorrede laconisch bemerkt wird: »war er (Huber) doch mein Gast von Strassburg ab (22. Mai 1883) bis zu unserer freundschaftlichen Trennung (19. März 1884) in el-'Öla«.

Wir begleiten E. in diesem ersten Theile seines Reisebuches von Damascus ab durch den Haurân zu den Drusen in Orman, dann über Kâf (wo ihm ein unfreiwilliger Aufenthalt von über drei Wochen reichliche Gelegenheit zur genauen, bis in die kleinsten Einzelheiten gehenden Beobachtung des Beduinenlebens bot) durch den Wâdi Sirhân nach der Dschôf-Oase, die er mit dem biblischen Dûmâh identificirt (S. 123), von da ab durch die Sandwüste Nefûd nach der nordarabischen Stadt Hâjel im Schammârgebirge, der Residenz des aus der jüngsten Geschichte der Wahhabitenbewegung wohlbekannten Emirs Muhammed er-Raschid. Hier verwendet er gute drei Monate auf das Studium von Land und Leuten und der in geographischer Hinsicht überaus interessanten Umgebung der Residenz des Emirs. Wer es nicht schon wissen sollte, wird den Verf. aus diesem Buche als musterhaften Beobachter der Natur und Gesellschaft kennen lernen. Neben seiner in sachlicher Beziehung ungewöhnlich erschöpfenden Darstellung aller lehrreichen Einzelheiten — und deren hat uns ja E. überall eine grosse Fülle mitzutheilen — werden wir durch seine anziehende, durchaus individuelle Art der Schilderung von Land und Leuten gefesselt. Nicht leicht wird ihn ein Reiseschriftsteller in der anschaulichen, man darf sagen, greifbaren Zeichnung der Erscheinungen und Verhältnisse, die ihm auf seiner Reise unterkamen, übertreffen, ob es sich nun um die Beschreibung der Sandwelt des Nefûd (S. 141 ff.), um die Schilderung des Kamels und seiner Verwendung als Reit- und Lastthier (S. 31 ff.), um die Salzgewinnung im Wâdi Sirhân (S. 102 ff.) um die Palmenkultur in den Oasen der arabischen Wüste (S. 116 ff.) oder um alle genauen Einzelheiten der Kaffeebereitung im Zeltlager (S. 83 ff.) oder die Kosmetik der Beduinenfrauen (S. 94) oder gar

Geographie, Länder- und Völkerkunde.

Julius Euting, Tagebuch einer Reise in Innerarabien. Erster Theil. Leiden, E. J. Brill, 1896. VIII u. 256 S. gr. 8°. M. 6.

Wenn auch der verstorbene Baron Eduard Nolde in seiner »Reise nach Innerarabien, Kurdistan und Armenien« (Braunschweig 1895) S. 31 den Namen Eutings in der Aufzählung der »wenigen Fremden, die jemals in Hâil gewesen« übergeht, waren dem gebildeten Publikum die erfolgreichen Reisen des berühmten Palaeographen und Epigraphikers nach Nordarabien gewiss nicht unbekannt.

nur um die Beschreibung eines Ziehbrunnens und aller seiner Bestandtheile (S. 89) usw. handelt. Meisterhafte Gemälde bieten besonders die seine Reisebeschreibung belebenden Naturschilderungen, von denen wir beispielsweise auf S. 237 hinweisen wollen. Was E. zu schildern unternimmt, wird von ihm bis in die tiefsten Details hinein erschöpft. So erfahren wir u. a. die arabischen Namen aller Geräthe, die für die Kaffeebereitung dienen. Neben der genauen Schilderung der Eintheilung des arabischen Hauses giebt er die Benennungen nicht nur der grösseren Räume, sondern auch die der allerletzten Gasse (S. 178 ff.). Man kann so den Hindernissen nicht gram sein, die unsern Reisenden länger, als er es ursprünglich geplant hatte, in Kâf zurückhielten. Denn durch sie hat er Zeit und Gelegenheit gefunden, die eingehendsten Beobachtungen anzustellen und über Land und Leute vielseitige Informationen einzuholen, die sich bis auf detaillirte Listen der in verschiedenen Strecken der arabischen und syrischen Wüsten vorhandenen Quellen und ihrer Namen erstrecken (S. 91 ff.). Die Erörterungen der Realien sowie auch die geographischen Auseinandersetzungen sind zumeist durch Zeichnungen illustriert, die E., dem neben der Gabe des scharfen Beobachters und fesselnden Erzählers auch das Talent eines geschickten Zeichners beschieden ist, an Ort und Stelle entworfen hat. So ist auch an der Spitze jeden Kapitels ein Kärtchen des in dem betreffenden Abschnitt durchstreiften Terrains zu finden, wodurch es nicht nur dem Leser leicht gemacht wird, den Verf. auf seinen Zügen zu begleiten, sondern zugleich der Nutzen des Buches für die Geographie erhöht wird.

Während die persönlichen Erlebnisse des Verf.'s den Ausgangspunkt des Tagebuches bilden, sind es vornehmlich die sozialen Verhältnisse, die er unter dem Reisenamen 'Abd el-Wahhâb mitlebte, die Personen der verschiedensten Stände, die auf den Fortgang seines Unternehmens fördernd oder hemmend einwirkten, deren Schilderung er uns mit einer wohlthuenden Naturtreue und charakteristischen Kleinmalerei vorführt, welche dem Leser in alle Verhältnisse der nordarabischen Gesellschaft sowie in den politischen Organismus der Wüste und in die kleinen und grossen Ereignisse im Leben ihrer Bewohner einen tiefen Blick ermöglichen. Vornehmliche Erwähnung verdient auch das treffliche Kap. über die Geschichte des Wahhâbenthums und die beiden rivalisirenden Dynastien (S. 157–172). Ganz besonders anziehend sind inmitten dieser sozialen Schilderungen die mit köstlichem Humor vorgetragenen persönlichen Begegnisse des Verf.'s, z. B. seine unfreiwillige Rolle als Amuletenschreiber (S. 76), als gesuchter Porträtzeichner (S. 30) und nicht zuletzt die allerliebste Erzählung über die Werbung des Beduinmädchens Lhûd um die Hand des Strassburger Professors und Oberbibliothekars. Der Ethno-

graph wird in diesen Schilderungen eine Menge neuer Daten über Sitten und Gebräuche jener Länder, sowie über Gesinnung und Weltanschauung ihrer Bewohner finden. Hervorzuheben ist daraus die Mittheilung (S. 193), dass man in Arabien die als Wandornamente verwendeten Zeichnungen von lebenden Wesen mit durchgeschnittenen Hälsen darstellt, um den strenger muhammedanischen Gesetzen, die eine bildliche Darstellung von Lebewesen nicht billigen, durch eine Fiction zuvorkommend die Vorstellung der Belebtheit gleichsam aufzuheben. Mit dieser, auch durch beigegebene Bilder veranschaulichten Gewohnheit wird es wohl zusammenhängen, dass Nolde a. a. O. S. 45 in Hajel eine Photographie des ermordeten Huber fand, auf welcher die Halsstelle mit einem scharfen Instrumente aufgeritzt war. — Ob man der Ansicht des Verf.'s, wonach für die arabischen Gutturallaute 'Ajn und Ghajn die Töne des Kamels als Urbild vorauszusetzen sind (S. 54), beipflichten kann, möchte ich bezweifeln.

Das »Tagebuch« hebt in Damaskus den 31. August 1883 an und lässt uns am 16. November inmitten erfolgreicher Studien in und am Hâjel im Stich. Im folgenden zweiten Theile wird der Verf. daran gehen, zunächst den Aufenthalt in der Residenz des Emir bis zum 23. Januar 1884 fortzuführen und uns dann erst noch ein gutes Stück Weges nach Teima, Tebuk, el-Hedschr, el-'Öla, den Schauplätzen seiner epigraphischen Entdeckungen, und von da nach der Küste des Rothen Meeres zu geleiten.

Sowohl die speziellen Fachgenossen, denen das Werk einen reichen Schatz neuer Belehrung bringt, als auch das grössere Publikum werden die Lektüre des »Tagesbuches« mit der dringenden Bitte an den Verf. beschliessen, uns auf den 2. Theil nicht zu lange warten zu lassen.

Zwei Register erleichtern dem Leser das Wiederauffinden der zahlreichen sprachlichen und sachlichen Daten, mit denen jedes Kapitel des Buches erfüllt ist.

Budapest.

Ign. Goldziher.

Kriegswissenschaften.

Le Juge, Das englische Heer, einschliesslich der Kolonialtruppen, in seiner neuen Gestaltung. Leipzig, Zuckschwerdt & Möschke, 1896. IV und 141 S. 8^o. M. 4.

Die englische Armee ist heute auf dem Kontinent in ihrer Organisation, ihrer Bewaffnung und ihren inneren Einrichtungen im gewissen Sinne am wenigsten bekannt. Nicht, dass man die Grundschäden dieses Heeres, das Werbesystem, mit allen seinen Folgen übersähe; wohl aber haben seit dem Krimkriege die Europa's politische Ruhe erschütternden Ereignisse niemals dem englischen

DEUTSCHE LITTERATURZEITUNG

Kritische Rundschau über die gesammten Wissenschaften

Begründet von Professor Dr. Max Roediger,

herausgegeben

von

Dr. PAUL HINNEBERG,

Berlin W., Kleist-Strasse 14.

Abonnementspreis vierteljährlich 7 Mark. — Erscheint jeden Sonnabend. — Preis der einzelnen Nummer 75 Pfg.

Bestellungen nehmen entgegen: die Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststrasse 14, sowie alle Buchhandlungen und Kaiserl. Postämter. Die Deutsche Litteraturzeitung ist in der deutschen Postzeitungs-Preisliste für 1896 unter Nr. 1748 eingetragen.

The book of Genesis ed. by G. Woosung Wade, bespr. von Geh. Kirchenrath Prof. D. Dr. Carl Siegfried.

H. Hurter, S. J., Nomenclator literarius recentioris theologiae catholicae, T. III, bespr. von Prof. D. Dr. Friedrich Loofs.

Friedrich Dreyer, Studien zur Methodenlehre und Erkenntnisskritik, besprochen von Dr. Wilhelm Heinrich.

Wilhelm Bacher, Die Agada der Palästinensischen Amoräer, 2. Bd., bespr. von Prof. Dr. M. Steinschneider.

W. Roesch, Demosthenes als Redner und Staatsmann, bespr. von Oberlehrer Dr. A. Hoeck.

Franz Schnorr von Carolsfeld, Erasmus Alberus, bespr. von Privatdozent Dr. Max Herrmann.

Eugen Wolff, Geschichte der deutschen Literatur in der Gegenwart, bespr. von Dr. O. Pniower, Bibliothekar des Märkischen Provinzialmuseums.

Wilhelm Martens, Gregor VII., 2 Bde., bespr. von Privatdozent Dr. Ernst Sackur.

Graf A. Wilding, Metternich und Bismarck, bespr. von Prof. Dr. Georg Kaufmann;

Werner Sutermeister, Metternich und die Schweiz, bespr. von Demselben.

Julius Euting, Tagebuch einer Reise in Inner-Arabien, Bd. I, bespr. von Prof. Dr. Ignaz Goldziher.

Le Juge, Das englische Heer, bespr. von Generalmajor v. Zepelin.

Wilhelm Kahl, Ebenbürtigkeit und Thronfolgerecht der Grafen zur Lippe-Biesterfeld, bespr. von Geh. Justizrath Prof. Dr. O. Gierke.

Die Geometrie von René Descartes, hersg. von L. Schlesinger, bespr. von Prof. Dr. E. Gerland.

Notizen und Mittheilungen.

Theologie und Religionswissenschaft.

The book of Genesis edited, with introduction, critical analysis and notes, by G. Woosung Wade. London, Hodder, 1896. IV u. 264 S. 80.

Da das vorliegende Werk für englische Leser von allgemeiner Bildung bestimmt ist, so werden wir an diesem Orte darüber kurz sein können.

Es handelt sich nicht um eine, sei es massorethische sei es kritische, Ausgabe des hebräischen Textes, sondern um die einer englischen Uebersetzung im Anschluss an die authorised version, mit Verbesserungen zum Theil nach der revised version zum Theil nach des Vf.'s eigenem Gutbefinden. Conjekturen sind nicht gemacht worden, Lücken des hebräischen Textes sind durch Punkte angedeutet. Hebräische Worte sind in den Erläuterungen aus Rücksicht auf den grösseren Leserkreis vermieden, doch traut der Vf. seinen Lesern griechisch zu (S. 215. 241 u. ö.). Die Anmerkungen bezwecken nur, das Verständniss des Wortsinnes zu unterstützen. Obwohl der Vf. rein gelehrte Erörterungen ausgeschieden hat, sind doch zahlreiche wissenschaftliche (auch deutsche) Werke von ihm benutzt worden, so dass das Buch für englische Leser der geschilderten Kreise von Nutzen sein wird.

In die Kritik werden diese durch den zspaltigen englischen Textdruck, der links die Stücke von P., rechts, je nach Befinden der Umstände,

die von E. J. JE. enthält, eingeführt. Gen. 14 ist mit J? bezeichnet. Fleissig gearbeitete Anhänge bringen Verzeichnisse von Differenzen und Ueber-einstimmungen der Quellschriften, von Berührungen derselben mit den Propheten u. dergl., wobei der Vf. sich vorzugsweise an Driver anschliesst. In einer Einleitung ist ein Ueberblick über die Geschichte der neueren Bibelkritik und eine ausführliche sachliche Erläuterung zu den Stoffen der Genesis (the Mythos über Gen. 1—2 und the patriarchal history über c. 12—50) gegeben.

Jena.

C. Siegfried.

H. Hurter, S. J., Nomenclator literarius recentioris theologiae catholicae, theologos exhibens, qui inde a concilio Tridentino floruerunt, aetate, natione, disciplinis distinctos. Tom. III, Editio altera plurimum aucta et emendata. Innsbruck, Wagner, 1895. VII u. 1746 Sp. u. LXII S. gr. 80.

Der »Nomenclator literarius« von Prof. Hurter in Innsbruck kann zwar nur von Schmeichlern eine »theologische Litteraturgeschichte« genannt werden — sein Titel charakterisirt ihn viel besser —; aber als höchst schätzenswerthes Hilfsmittel für alle Arbeiten, die irgendwie das Gebiet der Geschichte der nachtridentinischen katholisch-theologischen Litteratur streifen, ist er längst rühmlich bekannt. Ein sehr einleuchtender Beweis für seinen Werth ist der Umstand, dass nicht